

Darin gedenkt er mit besonderer Liebe seines Landes und Volkes (welches?). Er starb 636. Hundert Jahre später starb der gelehrte Beda Venerabilis, der ausser fasslichen Lehrbüchern „Historiae ecclesiasticae libri V“ schrieb, ein Nationalwerk, wie es wenig Völker aus so früher Zeit besitzen. Auch von ihm hat das Mittelalter viel gelernt.

77. Bildung und Kunst im Reiche Karls des Grossen. Am spätesten fand in dem durch Bürgerkriege zerrütteten Frankenreiche die gelehrte Bildung hervorragende Vertreter. Am Anfange desselben schrieb Gregor, Bischof von Tours, nach der chronologisch-biblischen Uebersicht, nach der Erzählung von der Stiftung der gallischen Kirche, des fränkischen Reiches und der Thaten Chlodwigs vom rein katholischen Standpunkte und im Gegensatz zum Arianismus nieder, was er selbst erfuhr. Seine Sprache ist kunstlos und einfach.

Bald entstanden ausführlichere Annalen. Karl der Grosse suchte mit überraschendem Erfolge seinem geordneten Frankenreiche die Liebe zur Wissenschaft, von der er selbst erfüllt war, einzufüssen und demselben durch geistige Bildung das Uebergewicht zu sichern. Der Langobarde Paulus Diaconus lebte und schrieb mehrere Jahre an seinem Hofe, bevor er in den sechs Büchern seiner „Geschichte der Langobarden“ mit Klarheit, Liebe zur Wahrheit und zu seinem Volke die Sagen und Thaten desselben für immer rettete. Tüchtige Gelehrte, wie der Angelsachse Alcuin und Karls Schwiegersohn und Biograph Einhard, brachten seine Hofschule zur grössten Blüte. In einer Art Akademie ergötzen und belehrten sich die Gelehrten unter Namen der Vorzeit durch wissenschaftliche Arbeiten und Fragen. Karl hiess David. Diese unterstützten auch in Kirchen- und Staatsangelegenheiten seine Bestrebungen. Zur Bildung des Volkes dienten viele Schulen, deren Musteranstalt Alcuin zu Tours anlegte. Unerhört aber war es noch lange, dass selbst Laien Bücher schrieben.

Unmittelbar nach Karls Tode entwarf im engsten Anschlusse an Sueton Einhard ein wahrheitsgetreues Lebensbild des von ihm hochverehrten Kaisers, das schnell beliebt wurde und in 60 Handschriften überliefert ist. Derselbe giebt auch in seinen Jahrbüchern in gewandter und reiner Sprache für die Geschichte Kaiser Karls und die erste Hälfte von Ludwigs Regierung die reichhaltigste und zuverlässigste Quelle. Unter den nachfolgenden Bürgerkriegen verlor die Bildung an Ausbreitung und Vertiefung.

Kalligraphen schrieben unter Karl in der Uncialschrift mit bewundernswerthen Verzierungen und Bildern die h. Schrift, Terenz, Horaz u. a. ab. Das von Godescalc verfertigte Wunderwerk der Kalligraphie, ein Evangelisterium, auf Purpurpergament ganz in Silber und Gold zum Andenken an die Pathenstelle Hadrians bei Karls Sohn Pippin geschrieben, wird noch im Louvre aufbewahrt.

Die christliche Baukunst in Italien benutzte mit freier Umgestaltung die drei oder fünf Langschiffe der Basiliken für die Gemeinde, den halbrunden Schluss des Mittelschiffes, Apsis oder Concha, in dem früher das Tribunal stand, für den Altar und die Priester. Deutsche Mönche holten unter Karl solche Muster aus Italien und bauten hervorragende Kirchen. Die Münsterkirche Karls zu Aachen ist im byzantinischen Stile erbaut.

78. Der Anfang der deutschen Litteratur. Das gesanglustige Volk der Germanen rettete und vermehrte seine Sagen und Gesänge während und nach der Völkerwanderung, trotzdem die Geistlichen wegen des heidnischen Inhaltes dagegen kämpften. Karl liess dieselben sammeln und fing selbst die Bearbeitung einer deutschen Grammatik an, ohne dass etwas davon erhalten ist. Wiederholt schärfte er in seinen Capitularien den Bischöfen und Priestern die Verpflichtung ein, wenigstens die Katechismen und Homilien in deutscher Sprache vorzulesen, und sorgte für Uebertragungen ins Deutsche und Romanische.

In seinem Geiste pflanzte Hrabanus Maurus nach seinem Tode von dem Kloster zu Fulda aus und dann als Erzbischof von Mainz die Liebe der deutschen Sprache und Litteratur fort. So wurde vor der Theilung des Kaiserreiches dieselbe gesichert und durch diese selbst gefördert. Im letzten Lebensjahre Karls schon wird Deutsch, d. h. die Volkssprache, im Gegensatze zum Romanischen gebraucht (Die ältesten Urkunden in beiden Sprachen?).